

FDP will Bahngleise mit Wohnungen überbauen

Oben wohnen, unten pendeln Im Kampf gegen die Wohnungsnot und die Zersiedelung rücken jetzt offene Gleisfelder in den Fokus. Dem Bundesrat gefällt die Idee, und in Zürich treiben die Liberalen das Vorhaben voran.

Adrian Schmid

Was in New York und Paris bereits realisiert ist und in Stockholm geplant wird, soll auch in der Schweiz möglich werden: die Überbauung von Bahngleisen. Der Bundesrat zeigt sich offen gegenüber der Idee. Er hat kürzlich entschieden, einen Vorstoss aus dem Parlament zur Annahme zu empfehlen. Das Postulat verlangt von der Landesregierung, dass sie grund-sätzliche Fragen zur Erschlies-sung von offenen Gleisfeldern prüft.

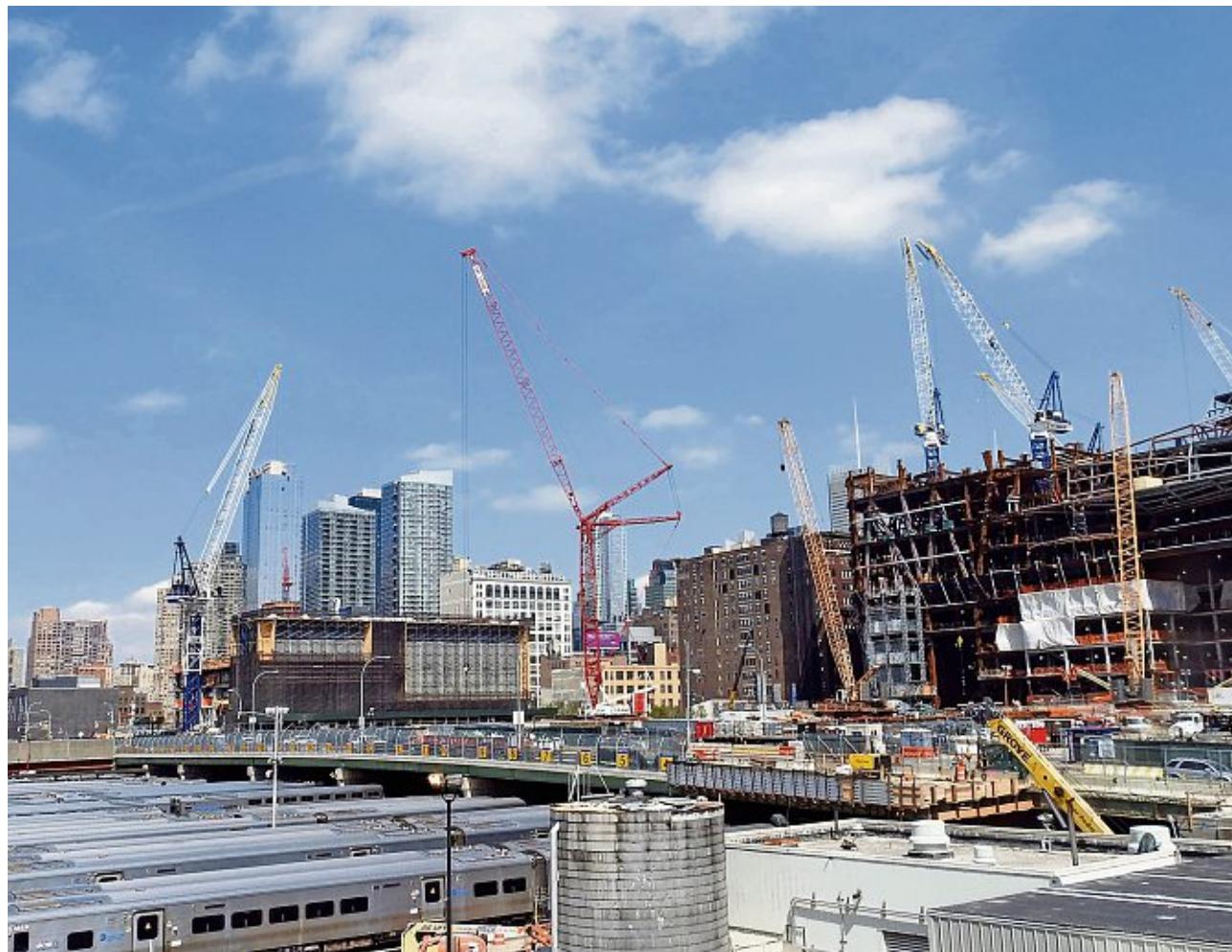
Der Urner FDP-Ständerat Josef Dittli, der den Vorstoss eingereicht hat, ist «positiv überrascht» von der Rückmeldung des Bundesrats. «Gleisfelder sind oft ungenutzte Flächen. Sie bieten ein riesiges Potenzial, um die Wohnungsnot in zentrumsnahen Gebieten zu bekämpfen», sagt er. Gleichzeitig könne mehr Raum für Arbeitsplätze und öffentliche Einrichtungen geschaf-fen werden.

Auch die SBB seien offen für das Vorhaben

Dittli erwähnt, dass er bereits das Gespräch mit den SBB gesucht habe und die Bundesbahnen im Grundsatz offen gegenüber der Idee seien. Er betont zudem, dass die Umsetzung nur klappen wer-de, wenn man Investoren finde. «Ich bin guten Mutes, dass dies gelingen wird.»

Stimmt das Parlament Dittlis Vorstoss zu, wird der Bundesrat klären müssen, ob und wie Räume über den Gleisfeldern erschlossen werden könnten. Und welche Konzepte sowie Ver-fahren notwendig sind, um die Flächen nachhaltig und sinn-voll zu nutzen – ohne, dass der Schienenverkehr beeinträchtigt wird. Zudem wirft Dittli die Frage auf, ob sich der Bund allenfalls in Form von Anschub-investitionen finanziell beteiligen könnte.

Dittli ist nicht der Einzige, der sich der Überbauung von Bahngleisen angenommen hat. Un-abhängig von seinem Vorstoss auf Bundesebene haben Partei-



Vorbild für die Pläne in der Schweiz: In der Stadt New York wurden in Hudson Yards Bahngleise überbaut. Foto: Getty Images

kollegen in der Stadt Zürich das Thema ebenfalls aufgegriffen. Sie wollen mit einem Vorstoss die Stadtregierung damit beauf-tragen, Gleisfelder beim Hauptbahnhof sowie bei den Bahnhöfen Wiedikon und Altstetten zu überbauen.

Die Idee stammt aus den 1970er-Jahren

Die Zürcher Freisinnigen schätzen, dass durch die Überbauun-gen Wohnraum für «schätzungsweise 150'000 Menschen» ge-schaffen werden könnte, wie es im Vorstoss heisst. Damit wür-de sich die Situation im Stadt-zürcher Wohnungsmarkt «im Handumdrehen» entspannen. Zudem sollen auch neue Grün-flächen und Begegnungsräume für die Bevölkerung entstehen.

Neu ist die Idee in Zürich nicht. Im Gegenteil, sie wird schon lange diskutiert. Bereits in den 1970er-Jahren gab es Pläne von Architekten, die Bahngleise zwi-schen dem Hauptbahnhof und Altstetten zu überdecken und zu bebauen. Auch später gab es immer wieder Versuche. Banken, Versicherungen, die Post und die SBB zeigten Interesse. Auch die UBS machte mit. Die Pro-jekte scheiterten jedoch an der Finanzierung, am Widerstand von Verbänden wie zum Beispiel dem Verkehrs-Club der Schweiz (VCS), oder die Pläne verschwan-den wieder in der Schublade.

In Bern hat sich das Stadtpar-lament 2019 grundsätzlich positi-viv zur Idee geäußert, Verkehrs-infrastruktur zu überdachen, um zusätzlichen Siedlungsraum

«Gleisfelder sind oft ungenutzte Flächen. Sie bieten ein riesiges Potenzial, um Wohnungsnot in zentrumsnahen Gebieten zu bekämpfen.»

Josef Dittli
FDP-Ständerat



zu gewinnen. Im letzten Jahr lehnte es einen Vorstoss, der ein Pilotprojekt verlangte, jedoch ab. «Langfristig wird die Realisie-rung solcher Projekte immer wahrscheinlicher», machte die Stadtregierung geltend. Über-dachungen seien jedoch kom-plex, und es gebe viele offene Fragen betreffend Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit. Deshalb seien solche Vorhaben bisher auch nicht umgesetzt worden.

Wolkenkratzer über Gleisen in New York

Anders in New York: Dort wur-den im Rahmen des Hudson-Yards-Projekts schon vor Jahren Gleisanlagen überbaut. Herz-stück der Überbauung ist eine 11 Hektaren grosse Plattform. Diese ruht auf rund 300 Pfählen,

die zwischen den Gleisen bis ins Felsfundament gestossen wur-den. Darüber entstanden Wohn-, Büro- und Kulturgebäude – da-runter mehrere Wolkenkratzer.

In Paris wurden Gleisfelder mit einer Fläche von rund 26 Hektaren beim Austerlitz-Bahnhof überdeckt. Auf und neben der Bahnanlage entstand ein neues Quartier mit Wohnungen, Büros, Geschäften und öffentlichen Ein-richtungen. Einige der Gebäude befinden sich direkt über den Gleisen, was durch den Bau von Betonplatten und Brückenkonstruktionen ermöglicht wurde. Ein Beispiel dafür ist ein Bürokom-plex, der auf einer 15'000 Quadratmeter grossen Betonplatte er-richtet wurde, die über den Gleisen schwiebt.

Grüne bezeichnet Vorstoss als «Ablenkungsmanöver»

In Stockholm laufen derweil die Planungen an einem neuen Stadtteil auf Hochtouren. Dieser soll über den Gleisanlagen beim Hauptbahnhof entstehen. Das Megavorhaben dürfte nicht vor 2045 fertiggestellt sein und über 3 Milliarden Euro kosten.

Hierzulande zeigen sich auch Linke im Grundsatz offen ge-genüber den Plänen der Frei-sinnigen. «Die Idee, Bahnlinien zu überbauen, ist prüfenswert», sagt die grüne Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber. Positiv sei, dass dadurch keine neuen Grünflächen überbaut würden.

Prelicz-Huber äussert aber auch Bedenken. Solche Vorhaben seien «enorm teuer». Es dürfe nicht sein, dass in den Woh-nungen dann «immer die Möbel rütteln, wenn ein Zug unten durchfährt». Und wenn sie als Zugfahrerin nur noch im Tunnel sitzen müsste, «wäre das auch höchst unattraktiv».

Prelicz-Huber bezeichnet die Vorstösse der FDP gar als «Ab- lenkungsmanöver». Denn das eigentliche Problem bei der Wohnungsnot sei die Gewinn-maximierung der Investoren, wodurch die Preise in die Höhe getrieben würden. «Das wollen die Bürgerlichen jedoch nicht anpacken.»